



## Hintergrund: Chancengerechtigkeit durch den Umgekehrten Generationenvertrag

### **Nachhaltig für eine gerechte Gesellschaft**

*Die CHANCEN eG sorgt mit ihrem Modell des Umgekehrten Generationsvertrags für mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland. Zum Gewinn aller: der Studierenden, der Hochschulen, der Investoren – und der Gesellschaft.*

Die CHANCEN eG verfolgt als Sozialunternehmen eine gesellschaftliche Mission: mehr Bildungsgerechtigkeit schaffen. Denn noch immer bestimmt die soziale Herkunft viel zu häufig über die Bildungschancen junger Menschen und erschwert die soziale Mobilität in Deutschland: Von 100 Studierenden kommen noch immer 77 Prozent aus Akademiker-Haushalten, 18 Prozent aller Hochschulzugangsberechtigten entscheiden sich aus finanziellen Gründen gegen ein Studium. „Die hochschulpolitischen Schlüsselbegriffe unserer Zeit sind Exzellenz, Elite, Autonomie. Von sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit ist kaum die Rede“, beklagte auch der ehemalige Präsident des Studierendenwerks Dieter Timmermann.

Gleichzeitig bereichern in den vergangenen Jahren immer mehr nicht-staatliche Hochschulen die Bildungslandschaft. Die zumeist privaten Einrichtungen bieten insbesondere spezialisierte und innovative Ausbildungen an, die aber vielen jungen Menschen aufgrund der erhobenen Studiengebühren verschlossen bleiben. Die Folge: Junge Menschen insbesondere aus wirtschaftlich schwächeren Verhältnissen weichen auf Ausbildungen aus, die nicht wirklich ihren Wünschen und ihrem Potential entsprechen.

Diesen Menschen will die CHANCEN eG helfen. „Jeder Mensch soll sich frei und selbstbestimmt bilden können, unabhängig von seinen oder ihren finanziellen Möglichkeiten“, sagt Vorstand Florian Kollewijn. „Deshalb möchten wir gewährleisten, dass auch nicht-staatliche Hochschulen allen offenstehen, die persönlich und fachlich geeignet sind.“ Dem stehen noch zu häufig die Studiengebühren an diesen Institutionen im Weg, die mit durchschnittlich gut 17.000 Euro für die gesamte Studienzeit in Deutschland zu Buche schlagen. Eine mögliche Lösung liegt dann in Studienkrediten, die später im Beruf über eine vorher festgelegte Laufzeit und Höhe zurückgezahlt werden müssen – unabhängig davon, ob die Berufseinsteiger\*innen sich das gerade leisten können. Das schreckt viele ab.

Die CHANCEN eG bietet daher ein Modell an, mit dem das Wunsch-Studium fair und solidarisch möglich wird: der Umgekehrte Generationenvertrag (UGV). Dieses Konzept wurde Mitte der 90er Jahre von Studierenden der Universität Witten/Herdecke erdacht, an der Jahre später auch die Vorstände Florian Kollewijn und Olaf Lampson studierten. Heute nutzen dort zwei von drei Studierenden das UGV-Angebot; insgesamt wurden dort bereits die Gebühren von 2.700 Studierenden finanziert. Dieser Erfolg veranlasste die beiden Gründer 2016 gemeinsam mit dem Verein Studierenden-Gesellschaft in Witten/Herdecke, der GLS Bank und dem GLS Treuhand e.V. die CHANCEN eG zu gründen, um das Angebot des UGV flächendeckend anbieten zu können.



Das Prinzip des Modells ist denkbar einfach: Die CHANCEN eG übernimmt die Studiengebühren für das jeweilige Wunsch-Studium an einer der Partnerhochschulen. Nach dem Abschluss zahlen die dann ehemaligen Studierenden den Betrag zurück. Das Besondere ist: Die monatliche Rückzahlung richtet sich nach der Höhe des individuellen Einkommens. Wer also wenig verdient, zahlt weniger; wer gut verdient, zahlt mehr. So tragen die finanziell besser Gestellten die weniger Verdienenden mit. Wer weniger als das Mindestjahreseinkommen von 21.000 Euro netto zur Verfügung hat, kann die Zahlungen in diesem Jahr aussetzen. Für Besserverdienende ist der Beitrag nach oben gedeckelt. Und: Die Rückzahlungen finanzieren die Gebühren der nächsten Studierenden-Generation – so entsteht ein solidarischer Kreislauf für mehr Bildungsgerechtigkeit.

Dass der UGV tatsächlich für mehr Chancengerechtigkeit sorgt, beweisen die Zahlen von 2017: 46 Prozent der Geförderten kamen aus Nicht-Akademiker-Haushalten, 30 Prozent hatten einen Migrationshintergrund. Und es gibt noch mehr gute Nachrichten, denn von diesem Modell haben alle etwas: Die Investoren schlagen die Brücke zwischen finanzieller Rendite und Sinnstiftung. Der Vorteil für die Partner-Hochschulen: Sie können eine breitere Zielgruppe ansprechen. Und die Studierenden können ihrer Wunschausbildung nachgehen. So entsteht eine mehrfache Win-Win-Situation – für die Studierenden, die Investoren, die Hochschulen. Und für die Gesellschaft.